

DER INDISCHE «QUIETISMUS» IN DER MITTELALTERLICHEN MYSTIK

Den Hauptpunkt der Veda-Lehre bildet die Frage nach der Rettung der Seele. Nur durch die Verbindung der Seele mit Brahman, dem absoluten Sein, von dem alles andere herrührt, wird ihre Rettung möglich. Doch wird diese Verbindung deshalb nicht erreicht, weil die Seele ein irdisches Dasein führt und den Genüssen des Diesseits verfällt. Damit erreicht sie aber auch nicht die Ruhe, nach der sie strebt. Buddha im 6. Jh. lehrt, wie diese Schwierigkeiten aufzuheben seien. Die Seele muss sich von jeder utilitaristischen Seite des Lebens abwenden. Dadurch und durch ununterbrochene Übung wird sie sich von jedem Irdischen lösen. So wird sie zur «Heiligkeit» gelangen, und in der Nirwana ruhen. In der Nirwana, in diesem Zustand der absoluten Ruhe, gelingt dann der Seele die unmittelbare Anschauung des absoluten Seins und ihre Verbindung mit ihm. Dieser Begriff der Ruhe, später von Philo dem Juden (25 v. Chr. – 50 n. Chr.) und den Neoplatonikern entwickelt und durch das Element der «Ekstase» bereichert, bildet die Grundlage der mystischen Lehre des Mittelalters, deren Hauptvertreter Bernhard v. Clairvaux (1091-1153), Meister Eckhart (1260-1327) und die jüngeren Franck (1499-1542) und Böhme (1575-1624) sind. Dieser Einfluss der indischen Philosophie auf das westliche Denken wird leicht verständlich, wenn wir in Betracht die Tatsache ziehen, dass zwischen Indien und den Mittelmeerländern ein reger Handelsverkehr bestand, der den beiden Welten erlaubte, sich gegenseitig kennenzulernen. So kennt Clemens v. Alexandria den Namen Buddha's, während ein Papyrus aus dem 2. Jh. die Mutter Buddha's, erwähnt.

A. N. ZOUMPOS
(Athen)

